

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 36

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

matographische Welt. Die Nummer erschien am 30. Aug. und soll namentlich in den englisch-, französisch- und spanisch redigierten Teilen die erste an Reichhaltigkeit noch übertreffen.

Das Abonnement der flotten Revue für die sechs Nummern, welche vor Jahresende noch erscheinen, beträgt nur Fr. 5. Briefe und Postfächer überhaupt sind zu richten an: „Cinemundus“, Via Bocaccio 8, Romo Italien.

Berliner Neugründungen.

Unter der Leitung der Herren John Hagenbeck, Karl Görlitz und A. G. von Cserepy (Konrad Wieder) ist in Berlin die John Hagenbeck-Filmgesellschaft gegründet worden. Als erste Schöpfung der Gesellschaft wird der „Faust“ erscheinen, Konrad Wieder arbeitet zurzeit an der Verfilmung der Legende. Das Filmmanuskript schreibt, nach der Goetheschen Dichtung, ein bekannter Berliner Schriftsteller.

Direktor Maxim Gallizenstein, der langjährige Leiter der Meßler-Gesellschaften, hat mit Herrn Direktor Ebner (Sanja-Film) eine neue Fabrikations-Gesellschaft begrün-

det, die große Films auf den Markt bringen wird. Für den Vertrieb der Fabrikate im Ausland ist die Auslandsvertriebs-Gesellschaft m. b. H. „Concordia“ begründet und Herr Dr. Friedrich Dros zum Geschäftsführer bestellt worden.

Benedikt 15. und der Kinematograph.

Nachdem der Heilige Stuhl den Kinematograph in seiner ungeheuren Bedeutung als religiöses Propagandamittel erkannt und namentlich gewissen Films mystischen Charakters wie dem Christusfilm, Fabiola, Frate Sole etc. großes Interesse entgegengebracht haben soll, soll Benedikt 15. sich mit dem Projekt einer großen kinematographischen Iconographie über die glanzvollsten Perioden des Christentums beschäftigen und einen hohen Prälaten damit betraut haben, der Idee eine konkrete Form zu geben. Aus der gleichen Quelle verlautet, daß durch Vermittlung einer Persönlichkeit, die früher die Direktion eines großen kinematographischen Unternehmens inne hatte, bereits ein Vertrag mit einem der bedeutendsten italienischen Häuser über die Herausgabe der Iconographie abgeschlossen worden sei.

Film-Beschreibungen = Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Ein Blatt im Sturm.

Dramatisches Gemälde in 5 Akten

von Fern Andra
(Andra = Film.)

Ferns letzter Ausweg, den Kunsthändler Richter zum Ankauf der Bilder ihres kranken Freundes Alfred zu bewegen, war fehlgeschlagen. Richter hatte kein Interesse an den noch unfertigen Bildern. Ferns Schönheit dagegen fesselte ihn mehr als alle Bilder und Skizzen in dem ärmlichen Atelier Alfreds. Der junge Künstler, der aus seinem Fiebertraum zum Halbschlaf erwacht war, hatte die letzten Worte Richters gehört. Trotz seines bedenklichen Zustandes erhob er sich nachts, um wenigstens ein paar Bilder verkaufsfertig zu machen. Aber er hatte sich damit zuviel zugemutet; ein furchtbarer Anfall machte die Hilfe eines Arztes nötig, der den Aufenthalt in einem Sanatorium als dringend nötig verordnete.

Fern überlegte fiebernd, wo sie wohl die Mittel beschaffen könnte, um Alfred zu helfen, den sie doch über alles liebte — — — Richter, schoß ihr durch den Kopf, er hatte ihr bei seinem Besuche freigestellt, ihn aufzusuchen, wenn sie in Not sein sollte . . . Sie kämpfte mit sich einen schweren Kampf — dann entschloß sie sich — — — um Alfreds willen. Richter gab ihr reichlich, und nur ihre große, reine Liebe zu Alfred ließ sie alles überwinden und machte sie zu diesem Opfer fähig. Nie sollte er erfahren, um welchen Preis sie die Aussicht auf seine Genesung erkaufte. Ihre Aufopferung heiligte die Tüge, die ihm vortäuschte, daß seine Kunst die Quelle sei, aus der ihm Heilung floß.

Aber Richter forderte —, und Fern mußte geben —, gab um Alfreds willen, dessen Heilung gut voranging.

Die gute Pflege und die Gesellschaft stiller heiterer Menschen im Sanatorium halfen ihm, und ganz besonders trug das Bewußtsein, mit seiner Kunst etwas erreicht zu haben, zu seiner Genesung bei.

Als Fern die beglückende Nachricht erhielt, daß Alfred gesund und glücklich in ihre Arme zurückkehren werde, da warf sie alles hinter sich, was sie bisher unter dem Zwange der Notwendigkeit ertragen hatte. Nur ein Gedanke besetzte sie — — —, wieder mit Alfred vereint zu sein und das bisherige Leben des falschen Glanzes mit einem reinen Glück an seiner Seite vertauschen zu können.

Richter, der mißtrauisch geworden, beobachtete Fern, als sie Alfred von der Bahn abholte. Die darauf folgende erregte Auseinandersetzung brachte Fern die erwünschte Trennung, die ersehnte Freiheit. — — —

Alfreds Glück kannte keine Grenzen, als Fern ihn in das für ihn neu eingerichtete, wunderbar ausgestattete Atelier führte; glaubte er doch, daß dies alles aus dem Erlös seiner Bilder bestritten sei. Dankbar erinnerte er sich der Stätte, wo er alle diese Bilder geschaffen, und wie mit magischer Gewalt zog es ihn dorthin, nach seinem alten Atelier.

Furchtbar war das Erwachen der beiden Menschen aus dem Traume des Glückes, als Alfred dort all seine Bilder, die er nach Ferns Briefen zu glänzenden Preisen verkauft glaubte, mangelhaft versteckt vorfand. Er sah klar. Für ihn gab es keinen Zweifel, Fern war die Seine nicht geblieben — — — hatte ihn getäuscht und betrogen, seinen Mannes- und Künstlerstolz mit Füßen getreten. Er erfaßte nicht, daß alles das aus Liebe zu ihm geschehen war,

aus unendlicher aufopfernder Liebe, deren nur eine Frau fähig ist. — — — —

Fern konnte es nicht fassen, daß Alfred die Größe ihres Opfers nicht fühlte und sie herzlos von sich stieß. Tief gedemütigt, in ihren heiligsten Gefühlen verletzt, schwor sie allen Männern Rache. Nur zu leicht ging ihr Schwur in Erfüllung. Ihr Liebreiz und ihre Anmut zogen die Männer an; ausnahmslos verächtlich behandelt stieß sie alle von sich, wenn sie erreicht, was sie wollte.

Die Befriedigung ihres Hasses berauschte sich an allen, um den einen zu vergessen, den sie einst so heiß geliebt. Fern verkehrte viel in Nachtlokalen. Heute, da sie ausgelassen in einem Cabaret, von Champagner und Baune animiert, sich von einem ihrer Kavaliere zum Tanz zwischen die Balletttratten führen ließ, trat das Zufallspiel in seine Rechte. Alfred mit Thekla von Steinhorst, die er im Sanatorium kennen gelernt hatte, traf mit seinem Schwager Kurt auf einem Bummel dort ein. Er erkannte Fern und entfernte sich schnell wieder: doch Kurt war so fasziniert von der schönen Fern, daß er, ehe er sich noch recht besonnen hatte, oben auf dem Podium zwischen stannenden und lachenden Gästen neben ihr stand. Im Triumph trug er Fern hinter, fort aus dem Gewühl. Kurt war zu harmlos, um die Schlange in ihr zu erkennen, er sah nur ihre Schönheit und ihre Grazie. Er betete seine Fern an und war ihr Sklave bis zum Selbstvergessen fast. Sie rang ihm das Versprechen einer Heirat ab, das er gab, ohne seiner Familie zu gedenken, und nun, als seine Braut, ging sie in ihren Wünschen weiter; den Familienschmuck derer von Steinhorst mußte sie haben. Und Kurt gehorchte — — — Doch Ferns Forderungen gingen noch weiter, nicht nur, daß Kurt ihren Luxus bestritt, forderte sie von ihm schließlich, seiner Mutter als seine zukünftige Frau vorgestellt zu werden. Hier dachte sie ihren größten Trumpf auszuspielen.

Um die Freiheit ihres Sohnes bittend, wand sich in Tränen eine alte Frau vor jener Fürstin des Lebens auf den Knien, ihr alles versprechend, wenn sie nur von Kurt lassen wollte. Selbst den Familienschmuck bot Kurts Mutter zum tiefsten Schrecken ihres Sohnes Fern an. Als die alte Frau das Schreckliche sehen mußte, daß ihr eigener Sohn ihr diese Demütigung bereitet hatte, brach sie zusammen. Da gewann das gute Herz Ferns, das durch des Lebens Tücke verhärtet war, die Oberhand. Scheu drückte sie einen Kuß auf die welke Hand der armen Schwergeliebten Mutter — — — und dann ging sie ihres Weges, allein und sterbensträurig, eine besiegte Siegerin. — — —

Die Eindrücke der letzten Minuten waren selbst für Fern zu viel, sie brach zusammen. Noch einmal trieb sie

ein Gefühl wie zu späte Reue in jenes ärmliche Atelier, in dem sie sich in einem vergessenen Spiegel wiederfand. In der Verzweiflung und dem Abscheu vor sich selbst verfehlte sie die Tür und stürzte aus dem morschen Fenster tief unten auf das Pflaster des alten schmutzigen Hofes. —

Ein Blatt im Stürme des Lebens.

Das Schicksal hat es verweht. . . .

Gutgehendes Kino

zu mieten eventuell zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. U. 4270 befördert Rudolf Mosse, Zürich.

Neue Kino-Kundschan

Offizielles Organ der Landesfachverbände der
Kinematographen-Besitzer in Oesterreich

Herausgegeben von

E. Borges, Wien, IV.

Gumpendorferstraße 24 Telefon Nr. 8665

Berlin SW. **C. Brommer, Lindenstraße 113.**

Le Courrier

Cinématographique

28 Boulevard Saint-Denis, PARIS

Directeur: Charles LE FRAPER.

Journal hebdomadaire français, le plus important de l'industrie cinématographique.

Envoie sur demande un numéro spécimen.

Abonnement: Frs. 12. 50.

Alte, unbrauchbare

Zelluloid-
FILMS

in Rollen, auch Abfälle, kauft

x1289

Helvetia-Film, Zürich 7, Apollostrasse 5.

Telephon Hottingen 33.10.

Reklame-Diapositive in effektvoller Ausführung

nach fertigen Vorlagen oder eigenen Entwürfen. Verlangen Sie Offerte.

Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, **Zürich,** Bahnhofstrasse 40.

Generalvertreter der Ernemann-Kinowerke Dresden.

1013